

Stefanie Samida (Hg.): Inszenierte Wissenschaft. Zur Popularisierung von Wissen im 19. Jahrhundert

Bielefeld: transcript 2011 (Reihe Histoire, Bd. 21), 321 S., ISBN 978-3-8376-1637-8, € 29,80

Die industrielle und technische Revolution, die zunehmende Alphabetisierung und der Aufschwung der Druckmedien führen im 19. Jahrhundert zu einer Konstellation, in der sich für die Wissenschaften ein Kommunikationsraum eröffnet, mit dem und in dem sie fortan interagieren: Die Wissenschaft und ihre Inhalte werden als „Schlüssel zur modernen Welt“ (vgl. Angela Schwarz: *Der Schlüssel zur modernen Welt*, Stuttgart 1999) zum Objekt vielfältiger medialer Praktiken, die sie über die Grenzen des sich institutionalisierenden Forschungsbetriebs hinaus popularisieren.

Diesen Prozessen der Wissens- und Wissenschaftspopularisierung als einer Form der Wissensvermittlung und -präsentation widmet sich auch der Sammelband von Stefanie Samida, die damit die gleichnamige Tagung an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen vom 26. bis 27. Februar 2010 dokumentiert. Die Herausgeberin, die selbst bereits verschiedene Beiträge zum Thema vorgelegt hat, konnte Expertinnen und Experten gewinnen, die im Bereich der Popularisierungsforschung weithin bekannt sind. Mit dem Begriff der ‚Inszenierung‘ sucht Samida Prozesse der kulturellen Bedeutungszuschreibung zu erfassen, die sich im Zusammenwirken sozialer und medialer Praktiken vollziehen und denen sich auch die vermeintlich ‚objektiven‘

Wissenschaften nicht entziehen können. Dem Band liegt daher die These zugrunde, dass „auch im 19. Jahrhundert Wissenschaft vielfach und auf unterschiedliche Art und Weise ‚inszeniert‘ wurde“. (S.15) Um disziplinübergreifend und multiperspektivisch strukturelle Gemeinsamkeiten in der Popularisierung, Medialisierung und ‚Inszenierung‘ verschiedener wissenschaftlicher Inhalte und Fächer herausstellen und eine ganze Reihe von Fragen ebenfalls fachübergreifend traktieren zu können, nimmt der Band nachstehende Gruppierung der Beiträge vor.

Im Zentrum des ersten Blocks steht neben den „Medien“ der ‚Inszenierung‘ auch die Rezeption der popularisierten Wissenschaften. Anhand der Berichterstattung in Zeitschriften (Renate Miller-Gruber), der literarischen Diskursivierung von Wissen und Wissenschaft (Barbara Thums), der interdiskursiven Transformation von Wissensbeständen (Christoph Gradmann), der bildlichen Inszenierung von Wissenschaftlern (Angela Schwarz) und populärer zoologischer Illustrationen (Alexander Gall) fächern die Beiträge medien-spezifische Techniken und medienübergreifende Strategien der Popularisierung sowie ‚Inszenierung‘ von Wissenschaft auf. Am Beispiel der ‚Inszenierung und Vermarktung‘ von Wissenschaftlerbildern kann Angela Schwarz so etwa nachzeichnen, wie im Reklamebild des 19. Jahrhunderts

die abstrakten Wissenschaften dergestalt popularisiert werden, dass sie sich an die Erfahrungswelt der Adressaten annähern und „ein Bild von Wissenschaft als Aktivität [vermarkten], die zumindest potentiell von allen ausgeführt werden konnte“. (S.98)

Einen zweiten Schwerpunkt bilden die „Praktiken“ der Wissenschaftspopularisierung bzw. der ‚Inszenierung‘ von Wissenschaft. Die Beiträge in diesem Block untersuchen Visualisierungstechniken und die dahinterstehenden Strategien (Marianne Sommer), die Durchführung von Weltausstellungen (Nils Müller-Scheeßel), die Ägyptenrezeption (Ludwig D. Morenz) und die politische Funktionalisierung von Dinosauriergrabungen im Rahmen der Tendaguru-Expedition (Carsten Kretschmann). Während Nils Müller-Scheeßel dabei die Strategie, „Materielle Kultur als Garant von Authentizität“ zu begreifen, entlarvt, kann Carsten Kretschmann gleich ein ganzes Set von Strategien freilegen, welches „Die deutsche Tendaguru-Expedition 1909-1913“ nicht nur medial inszeniert, sondern historisch und kulturell kontextualisiert, um dadurch auch politische Deutungssangebote zu generieren, die in vielfältiger Weise funktionalisiert werden können.

Im dritten Themenblock werden schließlich „Akteure“ der Popularisierung und Inszenierung von Wissenschaft untersucht. Darunter fallen die deutsche Darwin-Rezeption durch Heinrich Georg Bronn (Eve-Marie Engels), Strategien und Praktiken der Mediennutzung bzw. Medialisierung von Heinrich Schliemann und Robert

Koch (Stefanie Samida), die öffentliche Inszenierung des Afrika-Reisenden Henry Morton Stanley (Manfred K. H. Eggert) und die Mobilisierung der Öffentlichkeit im Zuge der Institutionalisierung der Vorgeschichtsforschung durch Gustaf Kossinna (Ulrich Veit). Die Beiträge lassen erkennen, dass die jeweiligen Akteure bei der Popularisierung und Inszenierung von Wissen(schaft) jeweils spezifische Strategien verfolgen. Viele der Beiträge rekonstruieren dabei (auch blockübergreifend) die Indienstnahme der aufkommenden Massenmedien für den Kolonialismuskurs durch die jeweiligen Akteure. So resümiert Manfred K. H. Eggert etwa, dass Henry Morton Stanley bei der Erschließung afrikanischen Territoriums „von Anfang an auf der Klaviatur der damals zur Verfügung stehenden Medien gespielt“ habe. (S.291)

Der vorliegende Band besticht durch die extrem breit gefächerte Erschließung und Aufbereitung historischer Quellen sowie die Beschreibung von massenmedial flankierten Popularisierungsprozessen. Alle Beiträge geben den Blick auf Strategien frei, die die jeweiligen Praktiken/Akteure geleitet haben. Dadurch stellt der Band nicht nur eine Sammlung von Fallbeispielen für die Popularisierungsforschung im Speziellen, sondern auch für die weitere wissenschaftsgeschichtliche Forschung im Allgemeinen dar. Eine weitere Aufbereitung des durch den Sammelband zur Verfügung gestellten Materials ist jedoch Voraussetzung für die Anbindung an die gegenwärtige Popularisierungsforschung: Zwar rekurriert

die Herausgeberin auf einschlägige Definitionen von Popularisierung, diese werden von den Beiträgen jedoch überwiegend nicht aufgegriffen. Viele Beiträge präsentieren sich mehr als deskriptiv-summarisch gehaltene Bestandsaufnahmen, die keinen konkreten theoretischen oder methodischen Zugang zum Untersuchungsgegenstand wählen und daher ein abstrakteres Erkenntnisinteresse vermissen lassen. Dies liegt weiterhin auch daran, dass der von der Herausgeberin eher unkritisch adaptierte Inszenierungsbegriff von vielen Beiträgen nicht oder nicht systematisch angewandt und für die Analysen fruchtbar gemacht wird. Den medien- und akteursübegreifenden Strategien der Popularisierung und ‚Inszenierung‘, die sich stellenweise andeuten, wird so auch kein eigenes Kapitel eingeräumt, welches den Band hätte abrunden können. Folglich überzeugt auch der Anspruch nicht gänzlich, mit dem Band einen Forschungsgegenstand

aufgegriffen zu haben, „der bislang in der wissenschaftlichen Diskussion völlig ausgeblendet wurde“. (S.16) Gerade jüngere Publikationen hatten nämlich aus medienwissenschaftlicher Perspektive bereits den Beweis erbracht, dass jede Wissensordnung an medienspezifische Repräsentations- und Gestaltungsweisen rückgebunden ist und durch diese gar erst konstituiert wird (vgl. den von Petra Boden und Dorit Müller herausgegebenen Sammelband *Populäres Wissen im medialen Wandel seit 1850*, Berlin 2009).

Der vorliegende Band ist somit weniger als Einführungswerk oder als Handbuch geeignet. Er ist vielmehr für diejenigen von Relevanz, die ein systematisches wissenschaftshistorisches Erkenntnisinteresse haben und zu dessen Realisierung auf solide recherchierte, ansprechend aufbereitete und sehr lesenswerte Fallstudien angewiesen sind.

Stefan Halft (Passau)